Stettiner Zeitung



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11½ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 76. **Sonnabend, den 2. April.** **1853.**

Welche Allianz nach der heiligen?

II.

Es kann uns natürlich nicht beikommen, zu glauben, oder gar zu behaupten, daß die Ansichten, welche wir in diesem und in einem dritten und letzten Artikel entwickeln werden, in der Folge durch Thatsachen bekräftigt werden müssen, denn wir kennen recht wohl den Unterschied zwischen Presse und Diplomatie, erstere giebt die Bahnen an, welche zu wandeln sein möchten, und letztere hat zu entscheiden, ob sie betreten werden sollen; wir können nicht mehr thun, als immer wach nach Ost und West, nach Nord und Süd spähen und die Zeichen der Zeit, die Stürme und Wetterwolken signalisiren; ob die Diplomatie daraus irgend einen Nutzen zieht, ob sie umkehrt, wenn der Hahn vor Mitternacht kräht, ob sie folgt, wohin die Prophetenstimme der Presse, die doch immer zugleich die Meinung eines guten Theiles ihres Volkes ausspricht, sie ruft, das ist ihre Sache, das hat sie mit sich selber und mit ihrem Gewissen auszumachen.

Als die orientalische Frage zu einer brennenden wurde, die Zündstoff genug für einen europäischen Krieg und namenlose Leiden, die aus ihm erwachsen würden, in sich birgt, als diese Aussicht auf große und schicksalsvolle Eventualitäten daran mahnte, sich so viel als möglich durch umsichtige und den Interessen des Staats entsprechende Allianzen zu sichern, da drängte sich uns alsbald die Frage auf, nach welcher Seite hin und mit welchen Völkern dieses Bündniß zu schließen sein möchte.

Wir haben gegenwärtig nur die allerdings mögliche, aber hoffentlich noch zu beseitigende Eventualität eines europäischen Krieges im Auge, und abstrahiren vorläufig von allem Anderen, was in handelspolitischer, wie sonst in materieller und geistiger Beziehung noch in Betracht genommen werden könnte.

Bei einem europäischen Kriege, möge er nun durch die orientalische Frage, oder irgend welche Consequenzen der feindlich gegenüberstehenden, und endlich einmal auszukämpfenden Principien entbrennen, würden schließlich der Osten und Westen unseres Welttheils, Rußland und Oesterreich auf der einen, Frankreich und England auf der anderen Seite die Waffen gegen einander ergreifen; das wäre wenigstens durch die principiellen Gegensätze, durch Fortschritt und Stabilität, durch verfassungsmäßiges Leben (das auch in Frankreich zum Durchbruch kommen wird) und Autokratie, als Nothwendigkeit und letzte Consequenz geschichtlicher Entwickelung bedingt.

Preußen, in der Mitte zwischen beiden Parteien gelegen, durch seine Geschichte, seine Traditionen, seine Sendung, wie dieselbe zum Heile ihres Volkes der große Churfürst und der große Friedrich begriffen, auf die Rennbahn des Fortschritts, der zum olympischen Ziele führt, vor allen Andern hingewiesen, Preußen ist, wenn es die Vortheile seiner Lage wahrnimmt, von ungeheurem Belang in einem europäischen Conflicte, indem es nach Ost und West hin seine Hunderttausende der Linie und Landwehren marschiren und seine kühnen Schwadronen unter einem der ersten Reiterführer der Jetztzeit nach rechts und links hin in die Lande brausen lassen kann.

Für Rußland und Oesterreich, wie für Frankreich und England ein gleich wünschenswerther Bundesgenosse, würde dennoch seinen eigenen Interessen auf sehr verschiedene Weise durch den Anschluß nach Osten, oder den Anschluß nach Westen hin gedient sein.

Wenn Preußen jemals so unglücklich sein sollte, mit Rußland und Oesterreich in neugebildeter heiliger Allianz gegen die Großmächte des Westens zu stehen, so würde es kaum etwas anderes bedeuten, als sämmtliche Leiden des Krieges auf sein eigenes Conto nehmen, um den mindestens zweifelhaften Erfolg eines Sieges mit den guten Nachbarn zu theilen, die jedenfalls für sich den Theil des Löwen beanspruchen würden, den guten, lieben Nachbarn, von denen der eine im Tilsiter Frieden ein Stück der Lande seines Bundesgenossen nicht verschmähte, von denen der andere lieber heute als morgen das nie verschmerzte Schlesien wiedernähme.

Die Franzosen würden die Rhein-Provinzen überschwemmen, ehe die Kosacken und Kroaten an den Grenzen wären; die Engländer würden unsere Häfen blokiren, dem Handel der Ostsee-Provinzen die Todeswunde beibringen und mit ihm den besten Nerv unserer Lebenskraft durchschneiden. Was kann Rußland und Oesterreich, und wäre ihre Marine dreifach stärker als sie ist, uns nützen, wenn die Leoparden Englands vor unseren Häfen liegen, die, wenn sie zuschnappen wollen, beiden Doppeladlern die Köpfe abbeißen? —

Ganz anders aber liegt die Sache, wenn Preußen zu den Mächten des Westens steht, mit denen im Vereine es nicht blos vertheidigungsweise, sondern selbst bei gesicherter Rheingrenze aggressiv sich verhalten kann.

Berlin, vom 2. April.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Hofmeister Ernst Jakob zu Kaltenmark, im Saalkreise, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; dem bisherigen ersten Direktor der Ober-Rechnungskammer, Regierungs-Präsidenten Braun, die von ihm nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste mit Pension, zu ertheilen; so wie den Kreisgerichts-Direktor Förster zu Halberstadt als Direktor an das Kreisgericht zu Stettin zu versetzen; desgleichen dem Stadt- und Kreisgerichts-Secretair Lemon zu Danzig und dem Kreisgerichts-Secretair Fröhlich zu Stuhm den Carakter als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Deutschland.

[α] **Berlin**, 1. April. Verhaftungen und Freilassungen, Waffen- und andere Confiskationen haben bisher immer noch fortgedauert und viel von sich reden gemacht. Entschiedene Jagdliebhaber werfen sogar freiwillig ihre Büchsen und andere Mordinstrumente von sich, setzen sie wörtlich „an die Luft", um nur nicht in den Verdacht der Complicen einer organischen, aber durch vorzeitigen Verrath nicht zum Ausbruch gekommenen Verschwörung zu gelangen. Irgendwo will man sogar — lächeln Sie aber nicht, der Gegenstand ist zu ernst dazu — eine Guillotine in irgend einem heimlichen Versteck gefunden haben und, **horribile dictu,** einen blutigen Rumpf daneben, von dem man versuchsweise den Kopf abgetrennt hatte. In der That, die Sache hat ihre höchst ernsthafte Seite, denn den braven Bewohnern Berlins kann es keinesweges gleichgültig sein, daß man in ihrer Mitte so fast alle Jährchen eine Verschwörung, Pulver, Blei, Fahnen, Trommeln und Guillotinen entdeckt.

Die Zollconferenz-Betheiligten können sich nunmehr mit recht leichtem Herzen Schlußdebatten sowie den Freuden der Geselligkeit widmen, da alle Differenzen, welche das handelspolitische Leben Deutschlands so schmerzlich bewegten, als völlig ausgeglichen betrachtet werden können. Gestern gab der Königlich Sächsische Gesandte Graf Hohenthal den Herren Zoll-Bevollmächtigten ein stattliches Diner, bei welchem auch der Herr Minister-Präsident v. Manteuffel nicht fehlte. Im Laufe der nächsten Woche wird die Ratifikation des österreichisch-preußischen Zollvertrages vom 19. Februar hier eintreffen. Der gestrige Staats-Anzeiger enthält die Verordnung vom 29. März, betreffend die Erleichterungen des Verkehrs zwischen den Staaten des Zoll- und den Staaten des Steuervereins. Die in demselben enthaltenen bedeutenden Tarif-Ermäßigungen und Steuerbefreiungen werden vom 5. April d. J. ab in Kraft treten. Der Segen dieser friedlichen, auf dem Felde der Handelspolitik errungenen Siege wird sich gar bald für die deutschen Industriellen, und in Rückwirkung dessen auch für die übrige Bevölkerung geltend machen. Während dieser friedlichen Kämpfe auf der einen Seite haben die kriegerischen Anzeichen von andrer Seite her sich gewissermaßen in einen kämpfenden Frieden verwandelt, der aller Wahrscheinlichkeit nach für jetzt einen blutigen Ausgang der Dinge im Orient durchaus nicht mehr fürchten läßt. Vielleicht dürfte an ganz anderer Stelle, an einer bisher vielfach unbeachtet gelassenen oder doch unterschätzten, nämlich in der Schweiz, die Wunde zum endlichen Aufbruch kommen. Richten wir darum nächstens einmal dorthin einige tiefere Blicke.

L.S. Berlin, 1. April. Prinz Friedrich von Schleswig-Holstein-Noer soll einen ähnlichen Protest wie den in London veröffentlichten und dem dänischen Reichstage übersandten Protest gegen das Recht seines Bruders, des Herzogs von Augustenburg, auf die Ansprüche der Familie gegen die Gewährung einer Geldsumme zu verzichten, verschiedenen Höfen bereits zugefertigt haben. — Die Denkschrift über den Handels- und Zollvertrag vom 19. Februar ist jetzt vollendet. Sie ist wenig umfänglich und stellt die Hauptpunkte des Vertrages unter gewissen Kategorien zusammen. Innerhalb dieser unterscheidet sie namentlich die in dem Vertrage gemachten Zugeständnisse, je nachdem dieselben gegenseitige allgemeine oder gegenseitige Zugeständnisse besonderer Art sind. — Die Schwierigkeiten, welche sich seit dem 1sten d. M. durch die Erhöhung des Tarifs im Steuerverein in dem Verkehr zwischen dem Steuer- und dem Zollverein gefunden hatten, sind durch eine heute im Staatsanzeiger publizirten Königl. Verordnung vom 29. März beseitigt. Die Handelskammer wurde schon am 27. v. Mts. von dieser Maßregel mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, „daß insbesondere vom 5. April ab die am 1. d. M. im Steuerverein in Kraft getretenen Zollerhöhungen auf die Erzeugnisse des Zollvereins nicht mehr Anwendung finden werden." — Herr Klenze wird für Hannover in das erweiterte Central-Bureau des Zollvereins treten. — An der demnächst

---

Der lateinische Bauer.

Skizzen aus dem baierischen Walde.

Von Dr. Heinrich Schmidt.

Es giebt fast keinen Winkel Erde, kein Thälchen, keinen Bergrücken, kein Flußgebiet im gesegneten deutschen Vaterlande, das nicht besungen und beschrieben und von Touristen ausgebeutet worden wäre — nur dem sogenannten baierischen Walde ist diese Auszeichnung kümmerlich zu Theil geworden. Nicht etwa, weil er des Anziehenden und Schönen ermangelt: nein, über seine finstern Häupter und durch seine unentweihten Wälder weht der Odem der Poesie so unverfälscht und wahr, wie am Rheine oder am Neckar — es geschieht einfach, weil er etwas bei Seite liegt vom großen Verkehre, weil er etwas unwegsam ist und vor Allem, weil der Reisende den Comfort nicht findet, an den er zu Hause gewöhnt ist und überall haben will. Wer sich aber darüber hinaussetzen und entschließen will, das Ränzel auf den Rücken zu nehmen, wird sich für seine Mühe reichlich entschädigt finden, ja er wird sich nicht genug wundern können, daß über all den Schönheiten, die ihm entgegen treten, gleichsam noch der Schleier ruht wie über einem unentdeckten Lande. Zwischen den himmelhohen, mit fast undurchdringlichem Walde bedeckten Bergen, bald von wüsten, riesenhaften Felszinnen überragt, bald von den Ruinen verfallener Burgen gekrönt, ziehen sich schmale Thäler mit Wiesen und Aeckern, die sich oft auch zu ansehnlicher Breite ausdehnen. Durch die Thäler winden sich kleine, klare Flüsse und an den Flüssen hin, jetzt zerstreut, jetzt um eine stattliche Kirche und ein Schloß zu Dorf oder Markt vereinigt, wohnt ein kräftiger, kluger, aber einfacher und unverderbter Menschenschlag. Es sind schlichte Kinder des Waldes, scheu wie das Wild ihrer Berge und die Fische in ihren Gewässern; und wohl eben darum hat sich unter ihnen eine Fülle der früheren Volksweisheit erhalten, die in Märchen- und Sagenform große Dinge der Vergangenheit erzählt oder wichtige Lebenslehren einkleidet. Um zu diesem Schatze zu gelangen, ist es wieder das beste und einzige Mittel, zu Fuß zu reisen. Wie das Land seine Schönheiten gleichsam versteckt und es unmöglich ist, zu den vorzüglichsten Thälern und Höhen auf andere Art zu gelangen, so ist auch der Wäldler gegen den Fremden und Unbekannten, besonders wenn er ihm in ungewohnter Form entgegen tritt, einsilbig und verschlossen.

Ich habe einmal, wie der Herbst mit den Ferien in's Land gekommen war, eine solche Wanderung gemacht und will diese Blätter aus meiner Reisemappe den Winden übergeben. Vielleicht holt sie Einer oder der Andere ein und findet sich bewogen, es mir nachzuthun, eingedenk des schönen Sprüchleins, daß überall Schönes findet, wer das Auge mitbringt, es zu sehen.

Vom herrlichsten Wetter begünstigt, war ich bereits über Kötzling hinaus in das Chamthal gekommen, wo die kalte und die warme Pastritz aus den Bergen heraus kommen, und wanderte der Schloßruine Lichtenegg zu, die vom Hohenbogen her mir entgegen winkte. Die fast sommerhafte Mittagshitze ließ nach einem Ruheplätzchen mich umsehen. Ich wählte dazu einen mächtigen wilden Birnbaum, wie sie dort häufig zerstreut herumstehen und in die Flur eine angenehme Abwechslung bringen, den Feldarbeitern während der Ernte ein Sammelplatz der Erholung. Wie ich näher kam, traf ich einen alten Mann in gewöhnlicher Bauerkleidung schon im Schatten sitzen. Sein Haupt war bis auf einige Silberlocken im Nacken ganz kahl: er las eifrig in einem kleinen Buche, bis ihn das Geräusch meines Kommens veranlaßte, aufzublicken. Er erwiederte freundlich meinen Gruß, und da er das Buch neben sich legte, ließ auch ich mein Ränzel ins Gras gleiten. Wir waren bald im Gespräche, denn er hatte sogleich den Studenten in mir aufgefunden und ich war noch mehr durch die Art des Gesprächs überrascht, als ich es durch die Beschäftigung gewesen war, in der ich ihn gestört hatte. Was der Mann sagte, trug das Gepräge unverkennbarer ländlicher Einfachheit und doch war etwas darin, was über den Horizont des gewöhnlichen Landmannes hinausging und mit der Außenseite des Redenden contrastirte. Meine Neugierde wurde mit jedem Worte mehr rege. Ich befragte ihn über verschiedene Punkte der Gegend, die wir von unserem Ruheplatze aus übersehen konnten, und er antwortete mir, ohne geschwätzige Weitläufigkeit, aber so bestimmt und mit solcher Kenntniß, daß ich immer tiefer in die Verwunderung hineinkam. „Was Ihr dort unten am Hohenbogen liegen seht, das ist Schwarzenberg. Wenn Ihr länger bei uns bleibt, müßt Ihr auch nicht versäumen, zum Burgstall hinaufzusteigen. Es ist eine schöne Aussicht droben und der Platz ist auch sonst merkwürdig. Da stand ein Schloß des bösen Grafen von Bogen — wißt Ihr wohl, desselben, der den Krieg mit den Ortenburgern anfing und das böhmische Raubgesindel in's Land rief. Jetzt ist freilich nicht viel mehr davon zu sehen." Ich äußerte mein Befremden über seine Kenntniß solcher geschichtlichen Thatsachen. Er schien es aber zu überhören und fuhr fort: „Es ist überhaupt kaum ein Riegel, ein Felsen, ein Dörfchen um uns herum, von dem es nicht eine oder die andere schöne Geschichte giebt. Es wäre wohl der Mühe werth, sie aufzuschreiben." Ich meinte, das solle er thun, er scheine mir ganz dazu geeignet: aber er erwiederte mit einem muntern Lächeln, das zu den freundlichen Zügen sehr einnehmend aussah: — „Nein, Herr, das ist nichts für unser Einen. Da muß ein Jüngerer dran. Alles, was ich thun kann, ist, daß ich dafür sorge, daß die Jungen nicht vergessen, was die Alten wußten. Darum ist es ein Vergnügen für mich, dem jungen Volke, wenn es Abends zu mir kommt, die Geschichten zu erzählen — vielleicht ist einer darunter, der's einmal niederschreibt. Wenn's Euch freut, zuzuhören, so kommt und besucht mich. Seht dort — am Abhange das weiße Haus; das ist das meine. Fragt nur nach dem Schlößl, dann könnt Ihr nicht fehlen. Ich muß jetzt fort — da kommen meine Leute herauf." Er war aufgestanden und deutete gegen den nahen Waldsaum hin, von wo ein schwerbeladener Wagen gegen uns heran kam, ich aber hatte rasch die Gelegenheit benützt, das am Boden liegende Buch zu ergreifen, als wollte ich es ihm hinreichen. In der That geschah es aber nur, um dasselbe zu sehen. Es waren Horazens Oden in der Ursprache. „Wie," rief ich voll Erstaunen, „Ihr leset Latein?" — „Ei nun, Herr Student," antwortete er lachend, „warum nicht? Etwas ist aus der Zeit noch immer hängen geblieben, als ich in Euern Schuhen lief. Na — wie gesagt, besucht mich, wenn Ihr Lust habt!" Damit steckte er das Buch in die Falten seiner Jacke und ging dem Wagen entgegen. Mir aber kam es erwünscht, daß beinahe gleichzeitig ein altes Mütterchen, das Schwämme gesammelt hatte, gegen mich heran kam und ich begann sogleich nach der ersten Begrüßung, nachdem ich sie durch eine kleine Gabe zutraulich gemacht hatte, mich nach dem sonderbaren Mann, dessen Bekanntschaft ich gemacht hatte, zu erkundigen. Die Alte nannte seinen Namen. „Die ganze Gegend," fuhr sie zutraulich fort, „nennt ihn aber nur den lateinischen Bauer. Er hat studirt und könnte wohl lange Pfarrer oder Gott weiß was sein. Er hat aber nicht gemögt und ist wieder ein Bauer geworden. Ja Herr, das ist ein ganzer Mann, der ist gerecht, wo Ihr ihn hinstellt. Er hat das Gut von seinem Vater übernommen, da war's an der Gant — er aber hat's in die Höhe gebracht, daß es jetzt dasteht, wie kein andres. Jetzt freilich, weil er alt ist, arbeitet er nicht mehr; aber jetzt läßt er all die Bursche aus der Nachbarschaft, die Lust haben, zu sich kommen und lehrt sie lateinisch und sonst allerlei, was sie einmal brauchen können. Er hilft und giebt auch sonst guten Rath, wo er immer kann. Ich sag' Euch, Herr, einen solchen Bauer müßt Ihr nicht wieder finden."

Während dieses Gesprächs waren wir an einen Punkt gekommen, wo sich die Wege trennten, und ich eilte dem weißen Hause zu, begierig, den Mann näher kennen zu lernen, der mir schon bei dieser kurzen Begegnung so merkwürdig erschienen war. Das Haus war einfach, aber von auffallender Sauberkeit und vor demselben zog sich ein sorgfältig gepflegtes Gärtchen hin, in welchem das Nützliche mit dem Angenehmen in schöner Verbindung wetteiferte. Mein alter Freund, eben beschäftigt, Bohnen zu pflücken, bemerkte mich schon über die Umzäunung und rief mir freundlich entgegen: „So kommt Ihr zu mir, Herr Student? Das freut mich — ich will Euch gleich in's Haus führen. Ich bin zwar," fuhr er fort, indem er mir aus dem Gärtchen entgegentrat, „nichts als ein Austrägler -- aber eine Stube mit einem Bett sollt Ihr haben und zu essen wird sich auch was finden." Im Hause trat uns ein stämmiger, junger Mann entgegen. „Das ist mein Sohn," sagte

bevorstehenden Erledigung der laufenden Angelegenheiten des Zollvereins wird, so weit sie sich auf die Zukunft beziehen, Hannover natürlich auch Theil nehmen. — Gestern Vormittag machte eine Deputation aus Breslau dem Ministerpräsidenten ihre Aufwartung, um Vorstellungen gegen die Erhöhung der Zuckerrübensteuer zu machen. Die Regierung beabsichtigt, wie wir bereits erwähnt, eine solche Erhöhung von 3 auf 6 sgr. für den Centner eintreten zu lassen. — Die Arbeiten der hiesigen Zollkonferenz sollen so weit vorgeschritten sein, daß ihre Beendigung schon gegen den Schluß der nächsten Woche bevorstehen soll.

Mit der freien Schweiz scheint es mit jedem Tage bedenklicher zu werden. Dem Vernehmen nach, oder vielmehr dem C. B. zufolge, hat nun auch die badische Regierung im Gefühle ihrer Kraft mit strengerer Grenz-Kontrollirung gedroht, falls nicht „Garantien gegen Mißbrauch des Asylrechte" gegeben würden. Vorläufig ist von den Behörden der Grenzorte allen Schweizern verboten, auf dem badischen Gebiet Beschäftigung zu suchen. Die Beschwerden der badischen Regierung sollen hauptsächlich gegen Basel gerichtet sein. — Nach dem Wiener Correspondenten des „Czas" hat nunmehr England in der Flüchtlingsfrage einen versöhnlichen Schritt zur Beruhigung Oesterreichs gethan. Der Graf Westmoreland hat dem Grafen Buol von Schauenstein in diesen Tagen erklärt, daß das Englische Cabinet bereit sei, alle diejenigen Mittel, welche durch das Gesetz zulässig seien, zur Bestrafung der durch die Englischen Tribunale für schuldig erklärten Flüchtlinge in Anwendung zu bringen, und daß es der Oesterreichischen Regierung somit überlassen bleibe, ihre Klagen gegen einzelne Flüchtlinge gehörigen Orts anzubringen. Außerdem verspricht die Englische Regierung, daß sie dafür sorgen werde, daß die Ungarischen und Italienischen Flüchtlinge sich ruhig verhalten."

Oesterreich.

Wien, 30. März. Die „Presse" enthält heute Folgendes: „Lord Westmoreland hat vor einigen Tagen eine Note seiner Regierung, die Flüchtlingsfrage betreffend, überreicht. Sie ist voll von herzlichen und höchst friedfertigen Zusicherungen; es heißt in ihr, die englische Verfassung widersetze sich zwar der Entfernung der Flüchtlinge, aber man verpflichte sich, eine spezielle Aufsicht über sie zu üben, besonders über Mazzini und Kossuth. Hinzugefügt ist, daß das britische Kabinet den festen Willen hege, sobald es erfahre, daß Komplotte geschmiedet werden, die Schuldigen vor Gericht zu ziehen. Aus London hier angekommene Privatbriefe versichern, daß die Londoner Polizei eine sehr vollständige Liste aller in London befindlichen Flüchtlinge mit Angabe ihrer Wohnungen, Beschäftigung ꝛc. ꝛc. aufgenommen habe." — Der Umstand, sagt die „Kölnische Zeitung" daß Lord Stratford hier einige Tage in eifrigen Verhandlungen zubrachte, beweis't denn doch, daß die Dinge in Constantinopel keineswegs in einer ganz normalen Lage sind. Die Eifersucht gegen Rußlands Zunahme im Osten, welche so lange Oesterreichs Politik war, scheint sich von Neuem zu regen. Von Paris traf Fürst Richard Metternich, Attaché bei der österreichischen Gesandtschaft, hier ein. Ein wie großes Gewicht die hiesige Regierung auf die Verwickelungen in Constantinopel legt, zeigt sie dadurch, daß sie ihren ersten Staatsmann, Herrn v. Bruck, dorthin sendet. Er weilt augenblicklich in Triest, wo er mit großen Ehren empfangen wurde und von der Stadt das Ehrenbürgerrecht erhielt.

Wien, 30. März. Noch immer beschäftigt man sich mit der Anwesenheit des englischen Gesandten, Lord Stratford de Redcliffe, ohne indessen mehr, als einen Verkehr desselben mit der hiesigen Diplomatie konstatiren zu können. In allen Nachrichten aber hebt man hervor, daß das gegenseitige Verhalten der Staatsmänner kalt war, und die Meisten wollen wissen, daß Lord Stratford keine bestimmten Erklärungen über die von dem englischen Kabinet zu befolgende Politik gegeben habe. Dem „N. C." wird aus „verläßlicher Quelle" von einer offiziellen Mittheilung Rußlands berichtet, „in welcher die Mission des Fürsten Menschikoff besprochen und erklärt wird, daß es durchaus nicht in der Absicht des russischen Kabinets liege, die Integrität der Türkei zu verletzen, so wie daß es überhaupt keine solchen Forderungen gestellt habe, welche geeignet wären, einen europäischen Konflikt herbeizuführen. Rußland verlange nichts, als was es zu fordern ein Recht habe, und wenn es gegenwärtig hierbei mit allem Nachdrucke vorzugehen fest entschlossen sei, so sei dieß nur die eigene Schuld der Pforte; denn hätte diese ihre vor zwei Jahren in Petersburg gemachten Versprechungen erfüllt, und hätte sie keine zweideutige Politik befolgt, so würde man ihr die gegenwärtige Demüthigung wohl erspart haben." — Der „C. Z. f.-S." wird berichtet, daß am 27. über hundert Munitionswagen, alle belastet, von hier auf der Südbahn abgegangen, und am 28. ihnen aus dem Arsenale ein nicht unbedeutender Artilleriepark nachgefolgt ist. Ueber die Bestimmung herrschen verschiedene Meinungen. Einige lassen den Transport nach Kroatien, Andere nach Italien gehen, um zu den Vorbereitungen gegen die Schweiz verwendet zu werden.

Frankreich.

Paris, 29. März. Der gestrige Deputirtenball ist glänzend ausgefallen. Die geräumigen prächtig ausgeschmückten Säle waren vollgefüllt, und ausgenommen die Tage der Revolutionen war in dem Palais Bourbon nie ein so großer Zudrang. Ich übergehe alle Herrlichkeiten des Feenabends und hebe nur hervor, daß der bürgerliche schwarze Frack eine Seltenheit zwischen den mannigfaltigen Uniformen und den bizarren Hofkleidern war, und daß auch einzelne Deputirte sich mit der **Culotte courte** befreunden. Frankreich wird merklich, wenn nicht zu einem Militairstaate, doch gewiß zu einem Uniformstaate, und Alles nach Rang und Stand uniformirt; nur die Damentoiletten mit ihrer chaotischen Unregelmäßigkeit, mit ihrer phantastischen Selbstständigkeit stören die Harmonie der Ständelivree und man bleibt immer über den Rang der Damen im Zweifel. Es ist möglich, daß auch diese Besonderheit noch in Erwägung gezogen wird; ist doch heute im „Moniteur" scharf durch ein Dekret bestimmt, welche Hofwürdenträger und bei welcher Gelegenheit befugt sind, ihre Leute die kaiserliche Livree anlegen zu lassen. Ihre Majestäten blieben bis Mitternacht unter den Gästen im Palais Bourbon und beglückwünschten den Vorstand des legislativen Körpers über die Einrichtung des Balls. Die Beseitigung der Festtrophäen wird mehrere Tage in Anspruch nehmen und macht eine Sitzung der Deputirten unmöglich. Es werden kaum zum Donnerstag einige Bureauabtheilungen frei, und doch ist schon die größere Hälfte der Sessionsdauer verstrichen, ohne daß wichtigere Verhandlungen in Angriff genommen wären. Die Gesetzesvorschläge über Civilpensionen, über die Jury u. a. m. warten noch auf die Entscheidung und das Budget ist gar nicht angerührt. Es ist wahr, daß die Regierung dafür gesorgt hat, den Deputirten jede Arbeit in Bezug auf die Finanzen zu ersparen, so daß sie zur Abstimmung nach Ministerien nicht viel Zeit zu verwenden brauchen. Indessen ist das nicht die Ansicht aller Deputirten und man muß bewegte Scenen im Schooße des legislativen Körpers gewärtigen. Unter den Einnahmen sind die Einkünfte von den Orleans'schen Gütern Neuilly und Monceaux angeführt, und ich habe angedeutet, daß dadurch die Regierung die mittelbare Sanktion der Konfiskationsdekrete dem legislativen Körper auferlegen will. Da aber nach der jetzigen Abstimmungsart die Verwerfung einzelner Abschnitte nicht zulässig ist, so müssen die Deputirten, da sie die Gesammt-Einnahme nicht verwerfen können, auch diese Einnahme-Rubrik billigen.

Die Ankunft des Papstes ist, wie ich angedeutet habe, auf den Monat August verschoben; jedoch ist sie offiziell zugesagt und wird trotz der Gegenbemühungen der den kaiserlichen Wünschen feindlichen Partei des Kardinals Antonelli stattfinden. In die Zwischenzeit fällt die Feierlichkeit der Inauguration des Grabmals Napoleons I., die mit dem größten militairischen Pomp am 4. Mai in Scene gehen wird. Die Monate Juni und Juli sind zur Bereisung der Departements, die die Kaiserin mitmachen soll, bestimmt. Die Bretagne und das südliche Frankreich, namentlich Bordeaux und die Gegenden der Pyrenäen, rechnen auf den Besuch des Kaisers und der Kaiserin; es heißt auch, daß sie dem Papste in einer Stadt des südlichen Frankreichs begegnen werden. (Nat.-Z.)

Italien.

Turin, 24. März. Endlich hat sich die französische Regierung über die Sequestration der Emigrantengüter geäußert, wenigstens was die Besitzungen solcher Flüchtlinge anlangt, die in Piemont sich naturalisirt haben. Das Pariser Kabinet schließt sich den englischen Ansichten an, aber mit einiger Zurückhaltung. Auch kam die Erklärung nicht von dem französischen Gesandten, der noch immer in Paris auf seine Instruktionen für unsern Hof wartet. Die Nachricht verbreitete sich außerordentlich rasch und wurde von der Kammer mit großer Befriedigung vernommen, denn man hegt die Zuversicht, daß das Wiener Kabinet den Vorstellungen der westlichen Mächte Gehör geben werde. Inzwischen dauert die Strenge gegen die Flüchtlinge fort, um von dieser Seite Oesterreich jede nur denkbare Genugthuung zu geben. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 29. März. Während der Anwesenheit der City-Deputation in Paris, die den Kaiser der Franzosen von den friedlichen Gesinnungen der Londoner Banquiers überzeugen soll, erscheint in allen hiesigen Morgen-Blättern die Friedens-Adresse selbst mit den Namen aller derer, die sie unterzeichnet haben. Das Aktenstück bringt dem französischen Volke die Versicherung der Unterzeichneten, daß England nicht im Geringsten daran denke, einen Krieg mit Frankreich anzufangen, daß Alles, was über die feindseligen Gesinnungen des britischen Volkes gegen die französische Nation gesagt worden, erlogen sei, daß Niemand die geringste Neigung habe, sich in die Angelegenheiten des befreundeten Nachbarstaates einzumischen, daß es vielmehr die Ueberzeugung Aller sei, der Wohlstand beider Nationen könne einzig und allein durch einen festbegründeten Friedenszustand erhalten und gefördert werden. An der Spitze der Unterschriften stehen die reichsten Firmen Londons, die Glynns, Mastermanns, Barings, Gurneys, Johns, Lloyds u. s. w. Die Namen füllen 7 Spalten von dem den Anzeigen gewidmeten Raume, und somit kostet die Einrückung dieser Adresse in jeder Zeitungsnummer wenigstens 60 bis 70 Pfd. St. Bei einem gestrigen großen Bankett im Mansionhouse, wo die Minister Lord Aberdeen, Lord Granville, Sir James Graham, Herr Gladstone und Herr Cardwell anwesend waren, wurden ebenfas der Erhaltung des allgemein europäischen Friedens die wärmsten Toaste gebracht.

Rußland und Polen.

Warschau, 26. März. Neben den Bewegungen unter dem Militär giebt die neuerdings in preußischen Zeitungen berührte Frage über den Antheil, welcher Preußen bei einer etwaigen Theilung der Türkei aus Deutschland oder Polen zufallen müßte, Stoff zu politischen Gesprächen. Die Ansicht über diese Frage ist einstimmig die, daß Preußen bei einer solchen Theilung schwerlich irgend ein Stück von Deutschland und ganz sicher nichts von Polen bekommen würde. Man muß denn auch wahrlich die Augen zuthun, um anzunehmen, daß Rußland eine Position aufgeben werde, die nach dem Ausspruch Napoleon's I. eine der festesten ist und an der es 20 Jahr gearbeitet hat, um eine strategische Linie gegen den Westen zu gewinnen. Die Position „Warschau" ist als der Schlüssel und das Ausfallsthor zum Westen für Rußland wichtiger als Petersburg, Moskau und Konstantinopel. Die Erwerbung dieses Letzteren würde als ein Verlust gelten müssen, wenn Warschau dafür aufgegeben würde. — Man hofft hier, daß der diesjährige Waaren-Transport nach der Ostermesse endlich den neuen und kürzesten Weg auf den Schienenwegen durch Preußen über Thorn und dann auf der Weichsel per Dampfschiff nehmen werde. Im vorigen Jahre war dies noch nicht möglich, da viele Kaufleute ihre Waaren auf Breslau expediren ließen und erst neue Spediteurs auf dem andern Wege suchen mußten. (H. N.)

Türkei.

Konstantinopel, 17. März. Gestern fand, nach einer Korrespondenz des „Wanderers", um 1 Uhr Mittags die erste Konferenz des Fürsten Mentschikoff mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten statt. Die Angelegenheit der heiligen Orte wurde sehr lebhaft besprochen, alle andern Fragen soll man nur im Allgemeinen berührt haben. Man behauptet, Rußland wolle eine Verabredung treffen, die wesentlich nur eine Festsetzung des in früheren Verträgen Festgestellten sein soll. Namentlich dürfte das Verhältniß der Donaufürstenthümer ungeändert bleiben. Die Beschwerden und Wünsche der slavischen Nationalitäten des türkischen Reiches scheint man ebenfalls vertagen zu wollen, um alles die orthodoxe griechische Kirche Betreffende besonders hervorzuheben.

---

der Alte, „dem ich das Gut übergeben habe." Auch von diesem wurde ich herzlich begrüßt, und während mir der Alte seine Stube und seine Büchersammlung zeigte, ging es in der Küche dran, mir ein Abendmahl zu bereiten. Die Büchersammlung war nicht groß, aber praktisch und in der Zusammenstellung mitunter sehr originell. Während ich sie durchmusterte, wurde es etwas laut vor dem Hause, und ich erblickte etwa zwanzig junge Bauern, die sich vor demselben versammelt hatten. „Ach," sagte mein Wirth, als er das lustige Häuflein sah, „da sind meine Studenten schon — die darf ich nicht warten lassen!"

Er ging in's Erdgeschoß des Hauses in die große Wohnstube hinab, von den Jungen, die ihn mit lauter ungeheuchelter Freude empfingen, in buntem Gewirre förmlich gedrängt. In einem Augenblick war er in einen hohen Lederstuhl, der herbeigeschoben worden, gesetzt und die Zuhörer, theils auf der rings an der Wand hinlaufenden Bank sitzend, theils am Boden kauernd, bildeten eine eben so lebhafte, als natürliche Gruppe um ihn her. Ich nahm, um Niemand irre zu machen, in aller Stille meinen Platz an dem großen Ofen ein und nun begann der Alte zu erzählen, aber auf eine so einfache und doch so kunstvolle Weise, daß ich nicht wußte, was ich mehr bewundern sollte. Ich konnte mich den ersten Abend nicht satt hören, drum blieb ich mehrere Tage, indem ich diese selbst zu Ausflügen benützte und Abends so wenig im Kreise der Zuhörenden fehlte, als Einer von Diesen. Nachts skizzirte ich dann das Gehörte, und noch heute ist in meinem Ohre der eigenthümliche Ton, den der wackere Alte anzuschlagen wußte, so wenig verklungen, als sein liebliches Bild, wie er unter den Horchenden da saß, vor meinem geistigen Auge verblich. Ich habe versucht, Beides in den Mährchen wieder zu geben, die er erzählte.

Die Ruinen von Winzer.

Wenn man über die Rusel in den obstreichen Lallingerwinkel mit seinen stattlichen Nußbäumen herabsteigt und dann immer tiefer und tiefer der Oh und der Schwarzach nachgeht, kommt man in's flache Land hinaus. Da hören zur rechten Hand die Berge ganz auf; so weit mun nur sehen kann, ist Alles eben und Alles fruchtbarer Ackerboden. Das ist die Kornkammer von Baiern, und wer Augen hätte, wie ein Falk, müßte den fünfzackigen Kirchthurm von Straubing sehen, der wie eine Schildwache mitten drinnen steht. Die Donau aber kann man wohl sehen, wie sie hinter den Feldern hie und da durch die Gebüsche blitzt und an ihren Ufern die beiden Thürme der verfallenen Abtei Niederaltaich. Die Donau windet sich da immer näher an die dunkelgrünen Waldberge heran, und ganz nahe dran schiebt sich ihr ein felsiger Hügelvorsprung entgegen, zu dessen Fuß der Markt Winzer mit seinen freundlichen, neugebauten Häusern sich hinzieht. Oben auf der Hügelplatte liegen einige Mauertrümmer, und das ist Alles, was von dem Schloß von Hochwinzer noch übrig ist, das einmal mit gewaltigen Thoren und Thürmen da droben stand. Ich denk es wohl noch aus meiner Jugend, daß die alten, verbrannten Mauern noch wohlbehalten dastanden und waren wie eine Zierde schon von Weitem zu sehen — mein Vater aber hat mir oft erzählt, wie schön und stattlich das Schloß gewesen, bis der Trenk mit seinen Panduren kam und es in die Luft sprengte. Da haben sie Alles, was gut und brauchbar war, draus fort und auf ihren langen Schiffen die Donau hinunter geführt — zurückgelassen haben sie nichts, als die ausgebrannten, schwarzen Mauern. Jetzt ist es freilich verboten worden, etwas an den Trümmern zu ändern, aber früher hat Niemand daran gedacht. Da haben die Leute die Ruinen nicht geachtet, weil fast auf jedem Berg solche liegen, und haben die Steine zum Bauen genommen. Bei dem Schloß von Hochwinzer aber wird wohl auch das Verbot nicht helfen, denn das muß vertilgt werden, bis kein Stein mehr auf dem andern liegt, weil der Fluch darauf lastet. Das aber ist so zugegangen:

Vor vielen hundert Jahren hat auf dem Schloß zu Hochwinzer ein edler Graf gelebt, der Puchberger hieß. Das war ein gar gewaltiger Herr, der viele Burgen und Leute besaß; bei Cham im vorderen Walde stand sein Stammschloß, von dem auch nichts mehr übrig geblieben ist, als ein Steinhaufen. Von dem alten Geschlechte der Ritter v. Winzer, die das Schloß erbaut haben, war nur ein Fräulein am Leben geblieben; ihre Brüder waren alle auf einem Zuge ins gelobte Land umgekommen. Da hatte der Puchberger sie zu seiner Hausfrau gemacht und hatte mit ihrer Hand auch alle ihre großen Besitzungen bekommen. Damals waren nur drei so mächtige Geschlechter im ganzen bairischen Unterland — das waren die Grafen von Bogen, die von Hals und die Puchberger. Der aber von dem ich erzähle, hieß Georg und hatte einen einzigen Sohn, Namens Wolf. Der war aber von böser feindseliger Gemüthsart und lag, wie er herangewachsen war, seinem Vater an, ihm eine eigene Burg zu geben, wo er nach seinem Gutdünken leben könnte. Der Vater that es und gab ihm ein Schloß, das lag abwärts an der Donau auf einem waldigen Hügel, der jetzt der Burgstall heißt und wo die wilde Geisach durch die Teufelsbrücke herabstürzt. Wie es geheißen, weiß Niemand mehr seit Menschengedenken. So lebten Sohn und Vater getrennt und wurden einander immer fremder, und wie damals der Krieg ausbrach mit Kurfürst Rupprecht von der Pfalz um das Landshuter Erbe, kam es sogar so weit, daß sie einander feindlich gegenüber standen, denn der Vater war als Dienstmann der bairischen Herzoge auf Herzog Albrechts und des Kaisers Seite, der Sohn aber hatte sich den Böhmen angeschlossen, die wie Räuber ins Land gefallen waren. Die trugen alle rothe Wämser, mit weißen und rothen Sparren auf den Aermeln; mit denen zog er im Lande herum, und wo sie hinkamen, wurden die Schlösser zerstört, die Dörfer ausgeplündert und niedergebrannt, die Bewohner ermordet oder nackt und bloß zu den Wölfen und Bären des Waldes hinausgetrieben. Da ward großer Jammer im Lande und namenloses Elend, zu dem noch die rothe Ruhr kam, die damals als eine bösartige Seuche ausbrach und die Leute zu Hunderten hinraffte. Weiber und Kinder, bleich und zerlumpt, bettelten von den Kriegsknechten als Almosen das Brod, das ihnen geraubt war und heulten: „Gleichviel, wer unser Herr sei, wenn's nur erst Einer wäre!"

In der Gegend von Winzer aber war es noch am erträglichsten, denn der alte Georg Puchberger war ein milder Mann, der von seinem Reichthum gerne mittheilte und der mit seinen riesigen Schaaren wohl Wache hielt, daß die Mordbrenner von seinem Gebiete fern blieben.

Während der Zeit war es geschehen, daß seine Ehefrau mit Tod abgegangen. Er aber war vom Herzog Albrecht aufgeboten und lag mit dem Grafen Jörg von Helfenstein in der Stadt Braunau. Da wurde er, wie die Pfälzer die Stadt berannten, schwer verwundet und lag viele Wochen als ein siecher Mann im Hause des Tuchmachers und Bürgers Rab. Dieser hatte eine Tochter, ein gar holdseliges und sittsames Mädchen, Anna geheißen. Die pflegte den Verwundeten und verband ihn, wie es in jener Zeit Sitte und Geschick der Frauen war. Ihr freundliches und sittsames Betragen, und ihre Schönheit, gewannen das Herz des Puchbergers, so daß er ihr seine Hand antrug und sie, nachdem er genesen, als seine Hausfrau nach Hohenwinzer führte. Da war große Freude bei Allen und er lebte mehrere Jahre vergnügt und glücklich an Annas Seite, die ihm zwei Kinder gebar, Veit und Argula. Inzwischen hatte Herzog Albrechts gutes Recht gesiegt, es war Friede geworden; von dem wilden Wolf aber hörte man seit lange nichts mehr. Er hatte, seit die Böhmen auf dem Haferreuterfeld bei Schönberg geschlagen und vernichtet worden waren, entfliehen müssen, weil ihn die Reichsacht getroffen hatte, und der Vater fing schon an, ihn verloren zu geben, jetzt mit schwerem Herzen, denn das Unglück und die Entfernung hatten aus seinem Gedächtniß das Schlimme verwischt und ihn mit dem Andenken des Sohnes ausgesöhnt.

Da wurde eines Abends, als Alles in tiefster Ruhe und Sorglosigkeit sich dem Schlafe überlassen hatte, plötzlich Lärm im Schlosse — eine Schaar Bewaffneter hatte heimlich den Berg erstiegen und die sichere Mannschaft überfallen — an ihrer Spitze stand Wolf. Im Schloßhofe stand er, nachdem Alles geschehen war, von rothem Fackelschein beleuchtet in Mitte des räuberischen Trosses, den er zu seinem Ueberfalle geworben, mit düster flammendem Angesicht da — vor ihm im leichten Nachtkleide, wie sie aus den Betten gerissen worden waren, sein greiser Vater mit im Winde flatterndem Haare und Frau Anna, jammernd an ihn geschmiegt, die beiden weinenden Kinder im Arm.

„Du hast mir mein Erbtheil verkürzen wollen, lüsterner Alter" rief der Entsetzliche, „Ich will nun dafür sorgen, daß ich es nicht mit die-

Telegraphische Depeschen.

Triest, 29. März. Mit dem gestern um 7 1/2 Uhr Abends in 123 Stunden von Alexandrien hier eingetroffenen Lloyd-Dampfschiffe ist die Ueberlandpost mit Nachrichten aus Bombay vom 1. März, Calcutta vom 19. Februar, Singapore vom 17. Februar und Hongkong vom 11. Februar hier angekommen. Aus Ostindien selbst wird nichts von einigem Belang gemeldet, als daß die Bombay-Eisenbahn am 4. März eröffnet werden sollte. Nachrichten aus Ranguhn zufolge war die Stadt durch eine heftige Feuersbrunst heimgesucht worden. Auch ging das Gerücht, daß Ava und Amarapura von den Birmanen in Brand gesteckt worden seien.

Triest, 30. März. Lord Stratford de Redcliffe hat sich Vormittags 11 Uhr auf dem großbritannischen Dampfer „Fury" nach Konstantinopel eingeschifft.

London, 31. März. Das fällige Dampfschiff aus Rio-Janeiro ist eingetroffen. Es bringt die Nachricht, daß Buenos-Ayres einer Belagerung entgegen sieht und deshalb Brasiliens Vermittelung erbittet. In Montevideo war alles ruhig.

London, Donnerstag, 31. März, Vormittags. Das Dampfschiff „Pacific" aus New-York vom 19. ist eingetroffen und bringt die Nachricht von einer großen Senats-Debatte über Central-Amerika und die Montroe-Doctrin. Der Cabinetsrath beschloß, von England Erklärungen über Honduras zu fordern; der Marinesecretär soll Bericht über die kampffertige effective Seemacht geben. (Tel. Dep. d. C.-B.)

Konstantinopel, 21. März. Fürst Mentschikoff weilt noch immer hier und konferirt mit den Ministern der Pforte im verträglichen Sinne. (Tel. Dep. d. C. B.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 2. April. Die Direktion der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft hat, wie die O.-Z. meldet, das Projekt einer Bahn nach Stralsund jetzt definitiv aufgegeben, da das Handelsministerium nur unter der Bedingung, selbst den Tarif festzustellen, die Konzession geben wollte.

Die mit dem vorgestrigen Nachmittagszuge von hier nach Posen Reisenden wurden durch einen traurigen Unfall in einem der Waggons erschreckt; auf einer der letzten Stationen wurde nämlich eine in Betten gehüllt reisende, bejahrte kranke Frau plötzlich vom Schlage gerührt, so daß sie anscheinend in den letzten Zügen liegend auf dem Posener Bahnhofe angekommen sein soll.

— Polizei-Bericht vom 31. März. In No. 111 der Norddeutschen Zeitung (vom 8. März c.) ist unter der Aufschrift „Stettiner Nachrichten" ein Artikel enthalten, wonach der polizeilichen Untersuchung ein Verbrechen vorliege, das sich hier zugetragen und lebhaft an die Geschichte Caspar Hausers erinnern soll. Die polizeilichen Verhandlungen bezüglich des Kindes eines (verwittweten) Einwohners hierselbst, welche bereits in den Vorjahren geschwebt hatten und nur gemeint sein können, sind nicht abgeschlossen. Ob in den festgestellten Thatsachen, welche übrigens keine Aehnlichkeit mit den Lebensereignissen eines Caspar Hausers haben, der Begriff einer Uebertretung, eines Vergehens oder Verbrechens gefunden werden kann, ist der Beurtheilung der kompetenten Behörde unterstellt; daß aber daraus Veranlassung zur nunmehrigen Gewährung einer öffentlichen Unterstützung zu entnehmen, ist der betreffenden Behörde zur sorgfältigen Berücksichtigung mitgetheilt worden.

In der Nacht vom 28. zum 29. d. ist bei einem Eigenthümer zu Bredow ein Einbruch verübt; die Diebe sind, als sie sich mit den zusammengepackten Sachen entfernen wollten, bemerkt worden und haben die Flucht ergriffen; einer derselben, ein bereits bestrafter Mensch, ist von dem Bestohlenen festgehalten. — Entwandt ist aus einem Hause in der Mönchenstr. eine kupferne Kasserolle und ein messingner Mörser. — Verloren ist ein Portemonnaie mit 1 Thlr. 1 sgr. 6 pf. — Gefunden ist: 1) ein gelbes Zeichen mit der Zahl 12; 2) auf der Berliner Chaussee 3 Pfd. Betten. — Verhaftet sind am 28. und 29. d.: wegen Diebstahls 2 Personen, wegen Obdachslosigkeit 4, wegen nächtlicher Ruhestörung 2, wegen Umhertreibens 3, wegen fehlender Legitimation 1, wegen Bettelns 3 Personen.

— (Amtliche Notizen pro Monat März 1853.) Der Gesundheitszustand war ein befriedigender, der Charakter der Krankheiten blieb der katarrhalisch-rheumatische mit vorherrschender Neigung in reine Entzündungsformen der Respirations-Organe überzugehen. Epidemische Leiden herrschten nicht, dagegen kam die häutige Bräune bei dem kalten Nord-Ostwinde gerade nicht selten vor.

Schädliche Naturereignisse, Unglücksfälle, Feuerschäden 2c.: 1) am 10ten d. M. wurde in dem Gebäude der Wasserheil-Anstalt zu Frauendorff eine Brandstiftung versucht, das Feuer jedoch im Entstehen gelöscht; 2) an demselben Tage verbrannte der 4jährige Sohn eines Maurergesellen. Die Wiege, in welcher das Kind lag, wurde, da sie dem Ofen zu nahe stand, während die Eltern die Wohnung verlassen hatten, in Flammen gesetzt; 3) am 11ten fingen in einer Tischlerwerkstätte die umherliegenden Hobelspähne Feuer, die schnell herbeigeeilte Hülfe verhinderte jedoch das Umsichgreifen desselben; 4) am 12ten fiel ein Arbeiter bei Gelegenheit des Schneeabwerfens von dem Zinkdache eines Hauses und mußte in Folge der erhaltenen Verletzungen zum Krankenhause befördert werden; 5) am 16ten gerieth ein Bäckerlehrling unter die Räder eines langsam fahrenden Schneewagens und erlitt dabei eine leichte Quetschung der Füße; 6) an demselben Tage brach ein Mädchen bei einem Falle auf der Straße das rechte Bein und wurde zum Krankenhause befördert.

An Verbrechen und Vergehen sind zur Kenntniß gelangt 94. Davon sind ermittelt 42, also unermittelt geblieben 52. Die begangenen Verbrechen und Vergehen sind: 1) Diebstähle 87, 2) vorsätzliche Brandstiftung 1, 3) Betrügereien 2, 4) geringere Vergehen 4.

Die Zahl der Gefangenen betrug am 28. Februar c. 231 und zwar 196 Criminal-, 3 Civil- und 32 Polizei-Gefangene. Von da an bis heute sind eingeliefert 421, nämlich 100 Criminal-, 28 Civil- und 293 Polizei-Gefangene; Summa 652.

Abgegangen sind im Laufe des Monats 92 Criminal-, 23 Civil- und 281 Polizei-Gefangene, also 396, und sind demnach gegenwärtig Bestand 256, und zwar 204 Criminal-, 8 Civil- und 44 Polizei-Gefangene.

An sonstigen allgemeinen wichtigen und merkwürdigen Ereignissen: im vergangenen Monat starb hier zu Kupfermühle eine Wittwe in einem Alter von mehr als hundert Jahren, die unter Friedrich dem Großen als Marketenderin gedient und mehrere Blessuren erhalten hatte.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

April.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	1	336,79‴	334,93‴	333 50‴
Thermometer nach Réaumur.	1	— 2 8°	+ 5,0°	+ 3,0°

Schiffs-Nachrichten.

Scilly, 27. März. Das gestern erwähnte Schiff war die Bark Duncan Ritchie, M'Kinnon, von Leith nach Melbourne bestimmt, welche heute hier leck eingelaufen ist.

London, 31. März. Das fällige Dampfschiff aus Newyork ist eingetroffen. —

Das gestern als verschollen erwähnte Schiff „Catharine Cornelia", Oldenburger, war im Januar in Swinöer eingelaufen, und waren sowohl dieser als die benachbarten Häfen voll von eingelaufenen Schiffen.

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Alexandrien, 22. März. William, Zessin, von Cardiff.
Arcona, Schünemann, nach dem Kanal.
Leo, Blank, nach Bridport.
Cadix, 20. März. Friedrich, Störmer, von Newcastle.
Cardiff, 29. März. Hermann, Osten, nach Danzig.
Dundee, 28. März. Mary, Ireland, nach Memel.
Grangemouth, 20. März. Wolfgang, Voß, nach Danzig.
Johanne, Lange, nach Stettin.
Carl, Buffert, do.
Adolphine, Peters, nach Memel.
Limerik, 28. März. Styrmond, Parrow, Berdiansk.
Liverpool, 29. März. Isabella, Romsey, klarirt nach Stettin.
Achilles, Phillips, do. Danzig.
Amalia, Radmann, do. Hamburg.
29. Mary Ann, Tucknutt, nach Pillau.
Jean M'Crea, Graham, nach Stettin.
Sidney Claude, Oltmann, do.
London, 30. März. Gustav, Drews, klarirt nach Königsberg.
Malaga, 17. März. Vesta, Möller, nach Falmouth.
Philadelphia, 13. März. Camilla, Otto, von Bordeaux.
Sunderland, 28. März. Robert, Sember, nach Stettin.
Torrevieja, 14. März. Cupido, Tode, von Toulon.
Henriette Auguste, —, von Carthagena.

Fracht-Berichte.

Stettin, 1. April. Geschlossen wurde für Weizen nach Newcastle zu 3s, nach der Humbre 3s 6d, nach Hull für Knochen 18s.

Danzig, 31. März. In Frachten ist es noch sehr still, heute haben nur noch 2 Fracht-Abschlüsse auf Grangemouth 19s, Folkestone 24s, pr. Load Balken stattgefunden.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 1. April. In der letzten Nacht leichter Frost, heute warmer Sonnenschein bei westlichem Winde.

Weizen unverändert, für 89.90pfd. gelben pr. Frühjahr 61 Thlr. zu machen, 150 W. 90 2/3pfd. weiß poln. pr. Connoissement 64 1/2 Thlr. bez.

Roggen schließt etwas fester, 82pfd. pr. Frühjahr 44 Thlr. bez. und ferner zu bedingen, pr. Mai-Juni 43 1/2 Thlr. Gd., pr. Juni-Juli 43 1/2 Thlr. bez. u. Gd.

Rüböl mehr gefragt, Anmeldungen mit 10 1/4 Thlr. bez., pr. April-Mai 10 1/4 Thlr. Gd., pr. September-Oktober 10 2/3 Thlr. Br. u. Gd.

Spiritus unverändert, am Landmarkt und loco ohne Faß 17 1/2 % bez., pr. Frühjahr 17 5/8 % bezahlt und Br., 17 3/4 Gd., pr. Juni-Juli 17 1/4 % bez. und Brief, pr. Juli-August 17 % Br., 17 1/4 Gd.

Zink pr. Frühjahr 6 1/4 Thlr. bez., Br. und Gd.

Zinn, Banca 43 Thlr. bez.

Pottasche, Kasansche 7 2/3 Thlr. bez.

Eisen, Roh- Nr. 1 1 1/12 Thlr. bez.

Hering, schott, crown und full 9 1/3 Thlr. bez.

Leinsamen, Pernauer 11 1/24 Thlr., Rigaer 10 Thlr. loco verst. bez., Windauer 10 5/12 Thlr. Lief. verst. bez.

Cocusöl, Cochin 15 11/12 Thlr., Ceylon 15 1/2 Thlr., Palmöl, 1ma 12 2/3 Thlr. verst. bez.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
54 — 60.	42 — 48.	38 — 41.	26 — 30.	48 — 52.

Berlin, 1. April. Weizen, in Ladungen 60 — 67 Thlr., im Detail 61 a 67 1/2 Thlr.

Roggen, loco nach Qualität 46 — 49 Thlr., pr. Frühjahr 44 a 1/2 Thlr. bez., pr. Mai-Juni 43 1/2 a 44 Thlr. bez., pr. Juni-Juli 43 1/4 a 43 3/4 Thlr. bez., pr. Juli-August 43 Thlr. bez.

Gerste, loco 37 — 39 Thlr., kleine 36 — 38 Thlr.

Hafer loco 26 — 29 Thlr., pr. Frühjahr 50pfd. 27 Thlr. Gd.

Erbsen, Koch- 52 — 55 Thlr., Futter- 48 — 50 Thlr.

Winterrapps 79—80 Rhlr., Winterrübsen 78—79 Thlr., Sommerrübsen und Leinsamen 65 — 66 Thlr.

Rüböl, loco, pr. April und pr. April-Mai 10 1/2 Thlr. Gd., pr. Juni-Juli 10 5/12 Thlr. Gd., pr. Juli-August 10 1/2 Thlr. Gd., pr. Septbr.-Oktober 10 5/8 Thlr. Gd.

Leinöl loco 11 1/3 — 11 1/6 Thlr., Lieferung 11 1/6 a 11 Thlr.

Spiritus, loco ohne Faß 21, 21 1/12 Thlr. bez., pr. April-Mai 20 1/4 a 20 1/2 Thlr. bez., pr. Mai-Juni 20 1/3 Thlr. Gd., pr. Juni-Juli 20 1/4 Thlr. Gd., pr. Juli-August 21 1/8 Thlr. Gd.

In allen Artikeln, mit Ausnahme von Weizen, regere Frage bei besseren Preisen.

Breslau, 1. April. Weizen, weißer 64—70 Sgr., gelber 64 bis 68 Sgr. Roggen 52—60, Gerste 38—44, Hafer 28—32 Sgr.

Danzig, 31. März. Nachdem der Wind seit Dienstag westlich weht ist gänzlich Thauwetter eingetreten.

Die Preise für Getreide haben wieder an Festigkeit gewonnen und bei geringen Zufuhren sind Weizen, Roggen, Gerste und Erbsen etwa um 1 a 2 Sgr. gestiegen.

Spiritus ist von 19 Thlr. auf 18 11/12 Thlr. bis 18 5/6 Thlr. pr. Ohm heruntergegangen.

Oel, fein raffin. Rüböl 11 1/2 Thlr., rohes und Leinöl 10 3/4 Thlr. pr. Centner.

Königsberg, 30. März. Wir haben Nachts 5 — 6 Grad Frost, am Tage Thauwetter. Die Zufuhr ist unbedeutend.

Seit einigen Tagen hat an unserm Markt gänzliche Stille stattgefunden und beschränkte sich der ganze Umsatz auf einige Parthieen Loco-Roggen zum Preise von 51 3/4 Sgr. pr. Schfl.

Andere Getreidesorten unverändert.

Spiritus in loco auf 21 1/3 Thlr. ohne Faß, pr. Frühjahr auf 21 2/3 Thlr. m. F. gehalten.

Hamburg, 1. April. Getreidemarkt: Weizen matt und ohne Geschäft, Roggen flau.

Oel 21 5/8, 22 5/8. Kaffee ohne Geschäft, da heute und morgen die Schiffe mit Kaffee zur Stadt kommen.

Amsterdam, 31. März. Die große Lebhaftigkeit im Waarengeschäft während der drei ersten Wochen d. M. hat in dem weiteren Lauf desselben viel nachgelassen, zum Theil wegen der noch lange bestandenen Störung in der Schifffahrt, die erst jetzt aufgehört hat, und anderntheils in Folge der Festtage, die gewöhnlich einige Erschlaffung zuwege bringen.

In den Ablieferungen von Java-Kaffee hat sich dadurch, verglichen gegen v. J., auch ein Unterschied ergeben: sie betragen zusammen 171,992 Ballen im März 1853, gegen 215,392 Ballen im März 1852.

Auf Lager bei der Niederl. Hand.-Maatsch. blieb übrig am 31. März 1853 an total disponiblem Vorrath 287,667 Ballen, gegen 31. März 1852 293,351 Ballen, und blieben unverkauft 175,900 Ballen.

Die gestiegenen Preise mögen dazu beigetragen haben, den Abzug zu vermindern. Der größere Umfang der Ablieferungen, als wie erwartet, machte hier bereits guten Eindruck, indem Eigner allgemein zurückhaltender sind und Verschiedenes ist wieder a 30 1/2 cs., in Qualt. gut ord. Java, vom Markte genommen. In Rio ist a 25 1/2 bis 26 1/2 cs. für reell bis gut ord. Einiges umgesetzt: der Mangel an Vorrath in erster Hand entzieht diese Gattung der Aufmerksamkeit.

Zucker, raff. zu erhöheten Preisen viel gekauft und bleibt selten.

Reis bei schwachem Umsatz zu letzten Notirungen käuflich.

Früchte, Zant. Corinthen fl. 34, Patras fl. 28 a 30; Smyrn. Rosinen fl. 14.

Gewürze auf den höheren Preisen schwach behauptet. Muscat Nüsse No. 1, 205cs.; No. 2, 182cs.; No. 3, 135cs.; No. 4, 90cs. Macis 205cs. Nelken Amboina No. 1, 46cs.; No. 2, 45cs.

Banca's Zinn weichend, zuletzt a fl. 71 geschlossen und noch erlassen. Kupfer ebenfalls angeboten.

Fettwaaren. Brauner Berger Leberthran fl. 46; blanker idem fl. 60; Grönländ. Wallfischthran fl. 40; Palmöl fester fl. 22.

Pottasche. Petersburger fl. 12 3/4 a 13. N. Amerik. fl. 15 1/4 a 3/4.

Sardellen ohne großen Umsatz behauptet, 1851er fl. 17.

Liverpool, 29. März. Die Zufuhren von Weizen und Mehl von auswärts bleiben reichlich.

In Folge der zwischenfallenden Festtage war das Geschäft seit unserem Letzten nicht ausgedehnt, doch ist etwas bessere Meinung und alle Artikel werden auf volle Preise gehalten.

Heute Morgen war der Markt ziemlich gut besucht und für Weizen gute Frage zum Consum zu letztwöchentlichen Preisen. Mehl etwas billiger, der Markt stand unter dem Druck einiger am Schlusse der Börse bekannt gemachten Auktionsverkäufe. Hafer flau. Bohnen, Gerste und Erbsen unverändert. Der Umsatz war in allen Artikeln schleppend. Schwimmende Ladungen von Mais sind selten und werden auf volle Preise gehalten. In schwimmenden Weizenladungen wurde kein Umsatz bekannt.

Notirungen:

Weizen, Danz. u. Königsb. rother	7s 3d a 7s 9d pr. 70 Pfd.
do. bunter	7s 0d a 7s 3d
Meklenbg., Rost. u. Wism.	6s 8d a 7s 3d
Stettiner, schles. u. pomm.	6s 8d a 7s 3d
Gerste, dän., mekl. u. pomm.	3s 10d a 4s 2d pr. 60 Pfd.
Hafer, englischer	2s 9d a 3s 2d pr. 45 Pfd.
Erbsen, Ostsee	35s a 38s pr. Imp.-Qr.
Bohnen, fremde	36s a 38s —

Hull, 29. März. Die fremde Einfuhr von Getreide blieb auf Kleinigkeiten von Hamburg und Rotterdam beschränkt. Unser Markt behält eine feste Haltung, die geringen Vorräthe am Platze verhindern indeß Umsätze von Belang. Weizen bedang bessere Preise. Gerste bedang im Detail 28s 6d a 29s pr. Qr. 52 1/2pfd. Bohnen sind billiger zu haben. Erbsen und Hafer unverändert.

Kleesaat, rothes, flau und niedriger, weißes völlig preishaltend.

Leinsaat ohne Zufuhr. Der Markt ist still, und um Verkäufe zu bewirken, muß eine fernere Ermäßigung von 1s per Qr. zugestanden werden. — Rappsaat fehlt und Lstr. 28 per Last werth. — Leinöl, weichend. — Rüböl, ohne Besserung. — Leinkuchen, bei größerem Vorrath und beschränkter Frage weichend. — Rappkuchen und Knochen fest zu unseren Notirungen.

Der heutige Markt war nur spärlich besucht. Englischer Weizen holte völlig die Preise der vorigen Woche; in fremdem kleine Veränderung. Gerste im Detail gefragt. Bohnen, Erbsen und Hafer flau.

Notirungen:

Weizen, Danz., Königsbg. extraf. pr. Qr. 50 a 57s
do. do. gering. Qual. 47 a 49s
meklenburg. und pomm. 46 a 49s
französischer 45 a 49s
Hamburg u. Rheinischer 46 a 48s
Dänischer 45 a 47s
russischer und egyptischer 40 a 43s
Gerste, Ostsee-, große 32 a 33s, kleine 28 a 29s
Hafer, Brau- 21 a 22s, Futter- 19 a 20s
Bohnen, große 34 a 35s, kleine 35 a 36s
Erbsen, weiße Koch- 39 a 41s, Futter- 35 a 36s
graue do. 37 a 40s.
Leinsamen, nach Qual. pr. Qr. 40s a 58s
Rappsamen, pr. Last von 10 Qr. Lstr. 28 — 29.
Kleesamen, weißer 46s a 65s, rother 40s a 58s pr. Cwt.
Leinkuchen, Lstr. 7. 10s a Lstr. 8. 10s. pr. Ton.
Rappkuchen Lstr. 4. 15s a Lstr. 5. 2s 6d pr. Ton.
Rüböl braunes Lstr. 35. 10s, raff. Lstr. 37. 10s pr. Ton.
Leinöl incl. Faß bis 28 Lstr. 10s, raff. 37 Lstr. 10s pr. Ton.
Knochen Lstr. 5 a 5. 2s 6d pr. Ton.

---

sen Würmern zu theilen nöthig habe. Werft den Alten ins Verließ; das Weib aber mit ihren Rangen jagt zum Schlosse hinaus und heim in die Krämerbude, wo sie hingehört."

Es geschah, wie er befohlen hatte; den Unglücklichen wurde nicht einmal Frist gegeben, von einander Abschied zu nehmen; stumm und wie betäubt ließ der alte Vater sich in den Thurm bringen, während Anna mit ihren Kindern über die Schloßbrücke in die Nacht hinausstürzte, vom Hohngelächter der Kriegsknechte begleitet.

Die schändliche That ward bald ruchbar, aber die Landbewohner waren zu schwach, ihrem guten Herrn, so sehr sie ihn auch vermißten und bedauerten, zu helfen. Von den Rittern wagte Niemand mit dem mächtigen Grafen anzubinden, und so konnte der gottlose Sohn sich des Preises seiner Schandthat ungestraft erfreuen. Die vertriebene Anna aber war nach Passau in den Schutz des Bischofs Wigulejus geflohn und rief Kaiser und Reich zur Befreiung ihres Gatten und zur Bestrafung des geächteten Landfriedenbrechers auf. Aber der wackere Kaiser Maximilian hatte immer alle Hände voll zu thun, zuerst mit dem armen Konrad und dann mit den Franzosen; wie er aber heimkam, war er gleich bereit, die Stimme der Unterdrückten zu hören und Gerechtigkeit zu üben. Er befahl Wolf zuerst, seinen Vater frei zu lassen und alles geraubte Gut heraus zu geben; wie der aber nicht gehorchte, da schickte er seinen Landeshauptmann Georg Freundsberg, der gerade siegreich von Venedig zurückkam, mit großer Heeresmacht gegen den Aechter. Mit dem Heere zog der Bischof von Passau und Anna mit den Kindern herbei. Als Wolf die Uebermacht sah, machte sein böses Gewissen seinen Muth sinken, und wie der Trompeter heran ritt, um zur Uebergabe aufzufordern, da begehrte er zu unterhandeln. Es gelang auch und der Bischof vermittelte die Sache, daß Wolf Alles herausgeben, sein früheres Schloß zurückerhalten, und wenn er feierlich gelobe, Frieden halten zu wollen, von der Acht befreit werden solle. Das Erbe wurde vorab für den Tod des Vaters in billige Theile getheilt.

Da schlug endlich, nach dreijähriger Gefangenschaft in einem halbfinstern, kalten Kerkergewölbe die Stunde der Befreiung für den Vater, nach dreijährigem Aufenthalt auf der Flucht und im Elend die Stunde der Erlösung für die Frau mit den armen Kindern. Der Bischof übergab ihr die Schlüssel des Gefängnisses, ihre Hand öffnete die Thüre desselben, ihr Anblick, das Freudengeschrei der Kinder war seit drei Jahren der erste menschliche Anblick, der erste menschlische Ton, der an Ohr und Auge des Unglücklichen gedrungen war, denn sogar die kärgliche Nahrung, die ihm gereicht wurde, mußte auf Befehl des Sohnes an einem Strick hinabgelassen werden, damit keiner der Knechte, wenn er vielleicht den Alten sähe, zum Mitleid für ihn bewogen würde. Lange hielten sich die Wiedervereinigten unter Thränen umarmt; wie sie aber dann den Alten die modrige Treppe herauf geleiteten, da fiel ihnen erst schwer aufs Herz, wie sie ihn wiederfanden. Der alte Mann war kaum mehr zu erkennen, so sehr hatte das Elend der langen Gefangenschaft die Kraft seines Körpers gebrochen. Seine Augen waren wie blöde geworden, daß er das Licht nicht mehr ertragen konnte, und er hatte fast das Aussehen eines Sterbenden. Noch mehr aber als das körperliche Leiden hatte ihn der Grimm aufgezehrt, in welchem er in der Einsamkeit und Trostlosigkeit, nachdem er zur Besinnung gekommen, verfallen war, und den er mit jedem Augenblick größer gezogen hatte. Der Bischof redete nun wohl, wie es sein Amt war, zur Versöhnung und meinte Frieden zu stiften zwischen Vater und Sohn. Der Vater wollte aber nichts davon hören.

„Kein Wort davon!" rief er mit Abscheu. „Ich will den ungerathenen Sohn nicht mehr sehn. Auch in diesem Schlosse will ich nicht bleiben. Das Ungeheuer mags behalten und drinn hausen, wenn er kann!"

Er blieb auch dabei, und bald ging der Zug aus dem Schlosse dem Walde zu in der Richtung, wo Grällerstorf liegt, denn dort wollte Puchberger seine Tage beschließen. Wolf aber blieb in Hochwinzer zurück. Wie nun der Zug auf der Berghöhe angekommen war, wo es auf der andern Seite in die waldigen Thäler von Engelsberg hinabgeht und von wo man zum letztenmale auf die Donauebene hinaussieht, da hielt der Alte sein Roß an, wandte sich um und sah lange starr und stumm auf das Schloß zurück, dessen Thürme von ferne rüstig und lustig ins Abendroth hineinragten. Dann streckte er die Hand aus und rief hinüber: „Ich verfluche dich, du Nest der Schande, wo ein Sohn Hand an den Vater gelegt hat! Gesegnet seien die Hände, die dich zerstören und Fluch, ewigen Fluch dem, der dich wieder aufbaut! Kein Stein von dir soll auf dem andern bleiben!"

In schweigendem Grausen hatten die Leute des Alten seiner Rede gelauscht; schweigend folgten sie ihm, wie er in die Dunkelheit des Waldes hinabritt.

Der Alte hat nicht mehr lange gelebt, aber die Nachkommen seines Sohnes Veit waren ein blühendes Geschlecht viel Jahrhunderte lang. Auf Hohenwinzer dagegen ist das Glück nicht mehr eingekehrt. Wolfs Geschlecht ist mit ihm ausgestorben, und während die ganze Gegend gesegnet ist, wird an dem Schlosse der Fluch wie bisher auch fortan in Erfüllung gehn, bis kein Stein mehr auf dem andern liegt.

Seht, das ist die Sage von der Ruine von Hochwinzer.

(Schluß folgt.)

✲

— Vom 1. September 1851 bis Ende August 1852 wurden in 235 Runkelrüben-Zuckerfabriken des Zollvereins 18 Mill. 381,412 Ctr. Runkelrüben verarbeitet. Davon kamen auf Preußen allein 178 Fabriken mit 14 Mill. 66,396 Ctrn.

Stettin, 1. April 1853.

		gefordert.	bezahlt.	Geld
Berlin	kurz	100	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Breslau	kurz	—	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Hamburg	kurz	151 19/24	—	—
	2 Mt.	—	150 7/8	—
Amsterdam	kurz	143 3/12	—	—
	2 Mt.	—	—	—
London	kurz	—	—	—
	3 Mt.	6 22	—	—
Paris	3 Mt.	—	—	—
Bordeaux	3 Mt.	—	80 5/12	—
Friedrichsd'or		—	—	—
Augustd'or		—	—	110½
Freiwillige Staats-Anleihe	4½ %	102½	—	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1850	4½ %	103½	—	—
Staats-Schuldscheine	3½ %	94	—	—
Pommersche Pfandbriefe	3½ %	100½	—	—
Rentenbriefe	4 %	102	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1852		600	—	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A u. B.		160	—	—
do. Prioritäts-	5 %	—	—	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	3½ %	93	—	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	127½	127	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3½ %	—	—	92
do.	4½ %	—	—	—
do. Speicher-Aktien		108	—	—
do. Stromversicherungs-Akt.		225	221	—

Berliner Börse vom 1. April.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	—	101	
St.-Anl. v. 50	4½	—	102¾	
do. v. 52	4½	—	102¾	
St.-Schldsch.	3½	93	—	
Prsch. d. Seeh.	—	—	148⅝	
K.N. Schvschr.	3½	—	—	
Brl. St.-Obl.	4½	102¾	—	
do. do.	3½	93	—	
K.u.Nm. Pfbr.	3½	100⅝	100⅛	
Ostpreuß. do.	3½	—	—	
Pomm. do.	3½	—	99¾	
Posensche do.	4		104¾	
do. do.	3½	98¼	—	
Schles. do.	3½	—	—	
Schl. Pf. L.B.	3½	—	—	
Westpr. Pfbr.	3½	—	96¼	
Rentenbriefe: K. u. Nm.	4	—	101	
Pomm.	4	—	101	
Posensche	4	101¼	—	
Preuß.	4	—	—	
Rh. & Wst.	4	—	100⅛	
Sächsische	4	100⅞	—	
Schles.	4	—	100¾	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	109⅜	—	
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
And. Goldmz.	—	11½	11	

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
R. Engl. Anl.	4½	118¾	—	
do. v. Rothsch	5	104½	—	
do. 2.-5. Stgl	4	98½	—	
- p. Sch. Obl.	4	—	91¾	
- p. Cert. L A.	5	—	—	98¼
- p. Cert. L B.	—	—	22½	
Poln. n. Pfdbr.	4	98½	—	
- Part. 500 fl.	4	93⅞	—	
P. Part. 300 fl.	—	—	—	
Hamb. Feuerk.	3½	—	—	
do. St. Pr. A.	—	—	—	67½
Lüb. St.-Anl.	4½	—	—	
Kurh. 40 thlr.	—	40¾	—	
N. Bad. 35 fl.	—	23¾	—	
Span. 3% inl.	3	—	—	
- 1 à 3% steig.	1	—	—	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	95½ B.
Berg.-Märkische	—	72 B.
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	103⅛ B.
Berl.-Anh. A. & B.	—	132½ B.
do. Prioritäts-	4	—
Berlin-Hamburg.	—	109½ B.
do. Prioritäts-	4½	103½ G.
do. do. II. Em.	4½	—
Berl.-P.-Magdb.	—	92¼ G.
do. Prioritäts-	4	99½ G.
do. do.	4½	101¾ G.
do. do. Litt. D.	4½	101½ G.
Berlin-Stettiner	—	157¾ B.
do. Prioritäts-	4½	—
Bresl. Schw. Frb.	—	137 G.
Cöln-Mindener	3½	121¾ a ½ bz.
do. Prioritäts-	4½	103 G.
do. do. II. Em.	5	—
Düsseld.-Elberf.	—	90 G.
do. Prioritäts-	4	—
do. do.	5	—
Magdb.-Halberst.	—	182½ B.
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	5	—
Niederschl.-Märk.	4	100½ B.
do. Prioritäts-	4	100½ B.
do. do.	4½	101⅝ G.
Niedschl. III. Ser.	4½	101½ G.
do. IV. Ser.	5	—
do. Zweigbahn	—	62½ B.
Oberschl. Litt. A.	—	225¾ G.
do. Litt. B.	3½	187 B.
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische	—	90½ G.
do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	3½	—
Ruhrort-Cref. Gl	3½	96¼ G.
do. Prioritäts-	4½	—
Stargard-Posen	3½	93½ G.
Thüringer	—	106¾ G.
do. Prioritäts-	4½	102¾ B.
Wilh. (Cos. Odb.)	—	—
do. Prioritäts-	5	—
Aachen-Mastricht	fc.	—
Amsterd. Rotterd.	4	82⅜ B.
Cöthen-Bernburg	2½	—
Krakau-Oberschl.	4	93½ G.
Kiel-Altona	4	—
Mecklenburger	4	51¾ a ½ bz.
Nordbahn, Fr. W.	4	54¼ a 54 bz.
do. Prioritäts-	5	103½ B.

Inserate.

Unser geehrtes Publikum benachrichtigen wir ergebenst, daß die diesmalige Kunstausstellung Sonntag den 3ten April c., 11 Uhr, in dem gewöhnlichen Lokale des Schützenhauses eröffnet werden und bis zum 8ten Mai c. täglich von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends unter den bekannten Bedingungen geöffnet bleiben wird. Wir laden zu einem zahlreichen Besuche der vielen auch diesmal zur Schau gestellten anziehenden Kunstschöpfungen angelegentlichst ein. Kataloge sind wie sonst für 5 Sgr. das Exemplar an der Kasse zu haben. Stettin, den 31sten März 1853.

Der Vorstand des Kunstvereins für Pommern.

Diejenigen Tischler-Lehrlinge, welche aus- und eingeschrieben werden, wollen sich am Sonntag den 3ten April, Vormittags 11 Uhr, bei mir melden.

Piest.

Verbindungen.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Freunden und Bekannten hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Schoenberg, den 29sten März 1853.

Otto von Bonin,
Generalmajor und Kommandeur der 3ten Kavallerie-Brigade,
Louise von Bonin,
verwittwet gewesene von Bonin, geborne von Kamptz.

Auktionen.

Auction.

Wegen gänzlicher Aufgabe eines Geschäfts sollen am 4ten April c. und an den folgenden Tagen, jedesmal Vormittags 9 Uhr, Louisenstraße No. 732 (Hotel de Prusse):

Velour-Teppiche und Corpets, schottische Sopha-Teppiche und Corpets, Velour-Reisetaschen mit Messingbügeln, schottische Haarmaschinen und Haarkörper, Wachsleinewand u. dgl. m.

meistbietend versteigert werden.

Reisler.

Die Auktion über die Wilhelmshütter Eisen-Fabrikate wird am 2. April c. Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr Breitestraße No. 361 fortgesetzt.

Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Eine sehr schöne **Marktbude** nebst **Budenplan** ist sehr **billig** zu verkaufen bei

A. Hirschfeld,
Breitestraße No. 345.

☞ 421 Grapengießerstraße 421 ☜

Einem hohen Adel und geehrten Publikum, wie meinen werthgeschätzten Kunden mache ich die Anzeige, daß ich auch dies Frühjahr etwas Neues und so Dauerhaftes, wie es bis jetzt noch nie dagewesen, vorräthig halte, als: Zeugkamaschen mit Leder-Einfassung a Paar 1 Thlr. 10 sgr., mit Hacken 1 Thlr. 15 sgr., mit anderer Einfassung 1 Thlr. 7 sgr. 6 pf., mit Hacken 1 Thlr. 12 sgr. 6 pf.; Kinder-Kamaschen von 15 sgr., Kinder-Stiefel von 10 sgr. an. Bei mir ist Alles zu haben, was nur an Schuhen und Stiefeln denkbar ist, und garantire für jeden vorkommenden Fehler, weil bei mir Alles selbst angefertigt wird.

Schuh- und Stiefel-Fabrikant
C. Hoffmann.

Vermiethungen.

☞ Die bel Etage Marienplatz No. 780, bestehend in 5 heizbaren Zimmern nebst Zubehör, ist zum 1sten Juli an ruhige Miether zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

☞ Ein Kandidat der Philologie sucht eine Hauslehrerstelle. Auskunft ertheilt Herr Professor Dr. Glagau, kl. Domstr. No. 781.

Mein Lager von den neuesten Frühjahrs-Gegenständen habe ich empfangen, und bietet dasselbe eine reiche Auswahl der geschmackvollsten

Rock- und Beinkleiderstoffe

dar; als besonders schön empfehle ich:

Westen in Piqué, Moirée, Sammet, Atlas, Seide und Cachemire;
Hals- u. Taschentücher, Shlipse, Shawls, Binden und Cachenez, das Neueste in engl. und franz. Geschmack;
Oberhemden in Leinen und Schirting, mit glatten und gestickten Chemisetts;
Mützen und **Hüte** in reicher Auswahl, neueste Façons, sowie **Regenschirme** zu anerkannt billigen Preisen.

Gleichzeitig mache ich ein geehrtes Publikum auf meine anerkannt **gute Schneiderei** aufmerksam.

M. SILBERSTEIN.

Comptoir-Röcke

in großer Auswahl in Orlin, Plüsch und Leinen zu **enorm** billigen Preisen. **M. SILBERSTEIN.**

Handschuhe in Seide, Zwirn, Wildleder und Glacé zu soliden Preisen bei

M. Silberstein.

Haus- und Schlafröcke

halte ich stets ein großes Lager und empfehle solche bestens.

M. SILBERSTEIN,
Reifschlägerstraße No. 51.

Ich befinde mich bereits im Besitz der neuesten **Rock-, Hosen- und Westen-Stoffe** für's Frühjahr aus den renommirtesten Fabriken des In- und Auslandes und empfehle dieselben dem geehrten Publikum aufs Angelegentlichste.

Meine Schneiderei

zur Anfertigung aller Herren-Kleidungsstücke, an deren Spitze ein Werkführer sich befindet, der allen Anforderungen vollkommen zu entsprechen im Stande ist, empfehle ich ebenfalls auf's Angelegentlichste und verspreche prompteste und billigste Bedienung.

EMANUEL LISSER.

Grapengiesserstr. 421. **Hoffmann.** Grapengiesserstr. 421.

Aechte Harzer Kanarienvögel, Nachtigallschläger und Lichtschläger,

von **1 Thlr. 10 Sgr.** bis **4 Thlr.** in sehr großer Auswahl von seltener Schönheit. Jeder Vogel ist bei mir einzeln bei Licht zu hören.

Herren-Garderobe-Artikel

zu den billigsten Fabrik-Preisen:

Schottische Mützen à Stück von 10 Sgr. an.
Französische Mützen à Stück von 20 Sgr. an.
do. **Hüte** von 3 Thlr. an.
do. **Klapphüte**, vorzüglich gut zum Reisen, von 3 Thlr. an.
do. **Kinderhüte** à Stück 2 Thlr.

Gymnasiasten-Mützen von feinem Tuch mit Lederschirm, à 15 Sgr.
Cravatten, Shlipse, Hosenträger, Handschuhe, Handstöcke.
Gummi-Galoschen, schwarzseidene Halstücher in allen Größen zu auffallend billigen Preisen bei

D. Nehmer & Fischer,
Aschgeberstraße No. 705.

Ein in Berlin ansässiger thätiger Kaufmann wünscht Agenturen von gangbaren Artikeln zu übernehmen und erbittet Adressen unter W. H. fco. Berlin poste restante.

☞ Ein junger Mann von außerhalb kann in unserer Materialwaaren-Handlung als Lehrling eintreten.

Louis Sahlfeldt & Co.
in Stettin.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Verkauf billiger Lebensmittel.

Es wird am Sonnabend, und sodann auf unbestimmte Zeit alle Freitage, Montag und Mittwoch, zwischen 8¼ bis 10 Uhr Morgens, an der Rathswaage ein gewisses Quantum Reis zu 1¼ Sgr. pro Pfd. in Quantitäten von 2 Pfd. an Unbemittelte abgelassen werden.

Im Auftrage mehrerer Mitglieder der zünftigen Schuhmacher-Innung in Prenzlau mache ich hiermit bekannt: „daß unser Stand am Jahrmarktstage in Stettin verändert und nicht mehr wie früher unten bei der Kaserne, sondern neben den Stettiner Schuhmachern vor den Kasematten ist."

Wir bitten also diejenigen geehrten Herrschaften, die uns ihr Zutrauen schon früher geschenkt haben, uns auch diesmal zu beehren, und werden wir uns bemühen, dieselben mit guter und dauerhafter Arbeit zu bedienen. Prenzlau, den 31sten März 1853.

Fr. Wienholz,
Schuhmachermeister.

Wall-Brauerei.
Morgen Sonntag
CONCERT.
Anfang 3½ Uhr.

Die Unterzeichneten beehren sich, einem geehrten Publikum, und namentlich den verehrlichen Kirchenvorständen die ergebene Anzeige zu machen, daß sie ein

Orgelbau-Geschäft

etablirt haben. Unser A. Schramm fungirte 10 Jahre als Werkführer bei dem Herrn Kaltschmidt und hat während der Zeit sehr bedeutende Orgelarbeiten ausgeführt. Unser J. Wiegener hat seit 20 Jahren eine Tischlerei betrieben. Unter diesen Umständen sind wir in den Stand gesetzt, allen Anforderungen in Neubauten wie in Reparaturen prompt zu genügen.

In Erwägung, daß dieser Zweig der Industrie in unserer Provinz noch einer weiteren Ausbildung bedarf, indem bisher keine Konkurrenz stattfand und das Bedürfniß nicht befriedigt werden konnte, bitten wir die hochgeehrten kirchlichen Behörden um geneigte Unterstützung unseres Unternehmens; zu dem Behuf haben wir ein kleines Orgelwerk vorräthig und werden in kurzer Zeit ein größeres aufstellen, dessen Prüfung wir ergebenst anheimstellen.

Stettin, den 17ten März 1853.

J. Wiegener, A. Schramm,
kleine Ritterstraße No. 810.

STADT-THEATER.

Sonnabend den 2. April:
Abschieds-Rolle und Benefiz für Herrn Grevenberg.
'S letzte Fenster'l.
Alpenscene in 1 Akt.
Hierauf:
Alessandro Stradella.
Oper mit Tanz in 3 Akten von Flotow.

Sonntag den 3. April:
Der Bauer als Millionair.
Posse mit Gesang in 3 Akten von Raimund.